



RAUM und HANDLUNG



RAUM und HANDLUNG
Grundlagen Bildhauerei III

WS 2012/13

Prof. Gert Bendel

Gast: Stefan Herrmann, künstlerischer Mitarbeiter Fachgebiet Schauspiel

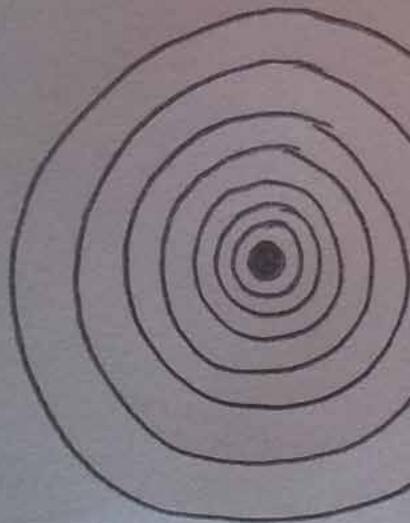
Das Thema „Mensch und Raum“ bestimmt das dritte und letzte Semester des Grundlagenstudiums. In freier Materialwahl (Holz, Gips, Ton, Stein) und mit in den vorangehenden Semestern erlernten Techniken wird das Thema der menschlichen Figur und die Konstellation der Körper im Raum bearbeitet.

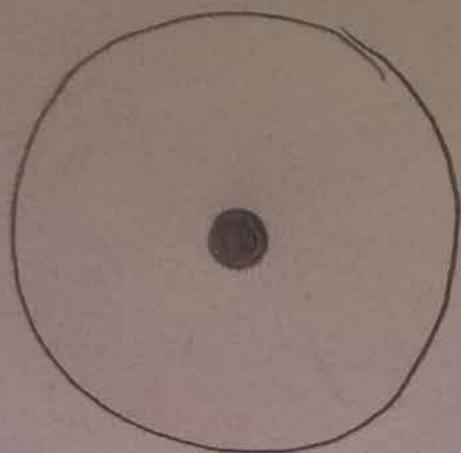
Ausgehend von performativen Übungen sowie zeichnerischen und plastischen Skizzen entwickeln die Studierenden eine eigene Haltung zum Raum, die sie als Gegenüber ihres Selbst in Material übersetzen.



Viewpoints - performative Übungen zu Raum, Form und Handlung







ETAPPEN / ABSTUFUNGEN

"WER DARF IN WELCHE ZONE?"



HEIN





(...) Nun wollte ich versuchen meinem Raum eine Form zu geben. Das Papier des Nestes hatte eher neutralen Charakter, doch ich strebte an, dass jeder, der mich kennt, auf den ersten Blick erkennt: Das ist Lenas Raum. Ich versuchte einen Raum zu gestalten, in dem ich mich wohl fühlen würde und welcher einen Teil meines Wesens transportiert.

Ich überlegte, in diesem Raum aktiv zu werden und die Dinge um mich herum auf das zu reduzieren, was ich zum Leben brauchte. Dies entsprach jedoch überhaupt nicht mehr meiner Vorstellung vom eigenen Raum, denn ich brauche eigentlich immer alles in Reichweite und bin gerade umgeben von Zweck-losen Dingen. Auch die Alternative absolutes Chaos würde mir nicht entsprechen, denn was ich suche ist eigentlich das geordnete Chaos. Ich ordnete also eine Haufen angesammelter Gegenstände der Größe nach in Kreisen von innen (klein) nach außen (groß) und versuchte, innerhalb dieser Kreise die Dinge zueinander in Beziehung zu setzen.

Lena Skrabs

HERAUSFORDERUNG

Asiatische und Chinesen

Wandelnde Atlantische Inseln: Aethiops

Die Zukunft der Menschheit

Europa und Sozialismus

Selbstleben

Mikro

SO GEHT OASI

Freigeist



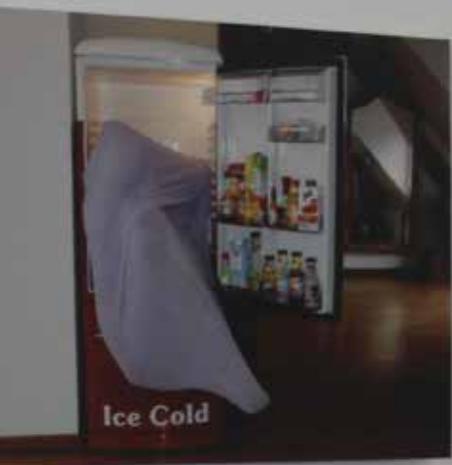
Ausgangspunkt für die bildhauerische Arbeit im 3.Semester war die Verortung im Raum. Ich lehnte an einer dicken Säule, die mir Halt gab. Das rechte Bein winkelte ich an und bekam zusätzliche Festigung an der Wand. Durch den Arm auf der Papierrolle bekam die Pose etwas entspanntes und bequemes. Die von mir eingenommene Positionierung war am besten mit dem Wort „Lässigkeit“ zu beschreiben. (...)

Zusätzlich begeisterte mich die dynamische Bewegung eines Menschen, der sich mit einem Gegenstand (wie auch immer) verbindet. Ich überlegte mir, meinen Körper einmal so zu verhüllen, dass die Gliedmaßen nicht mehr im Vordergrund stehen. (...)

Ich experimentierte, wie ich mich mit alltäglichen Gegenständen in Szene setzen könnte. Dabei entstand ein Prozess, der nicht mehr viel mit dem Thema Lässigkeit zu tun hatte. Ich war fasziniert von der Schwereverteilung meines Körpers und über die Balance, wenn er sich mit Gegenständen verbindet. Was passiert wenn man sich so in die Gegenstände begibt, wie diese im Alltag NICHT gebraucht werden. Es entstand eine Art skulpturale Performances, die sich immer weiterentwickelte.

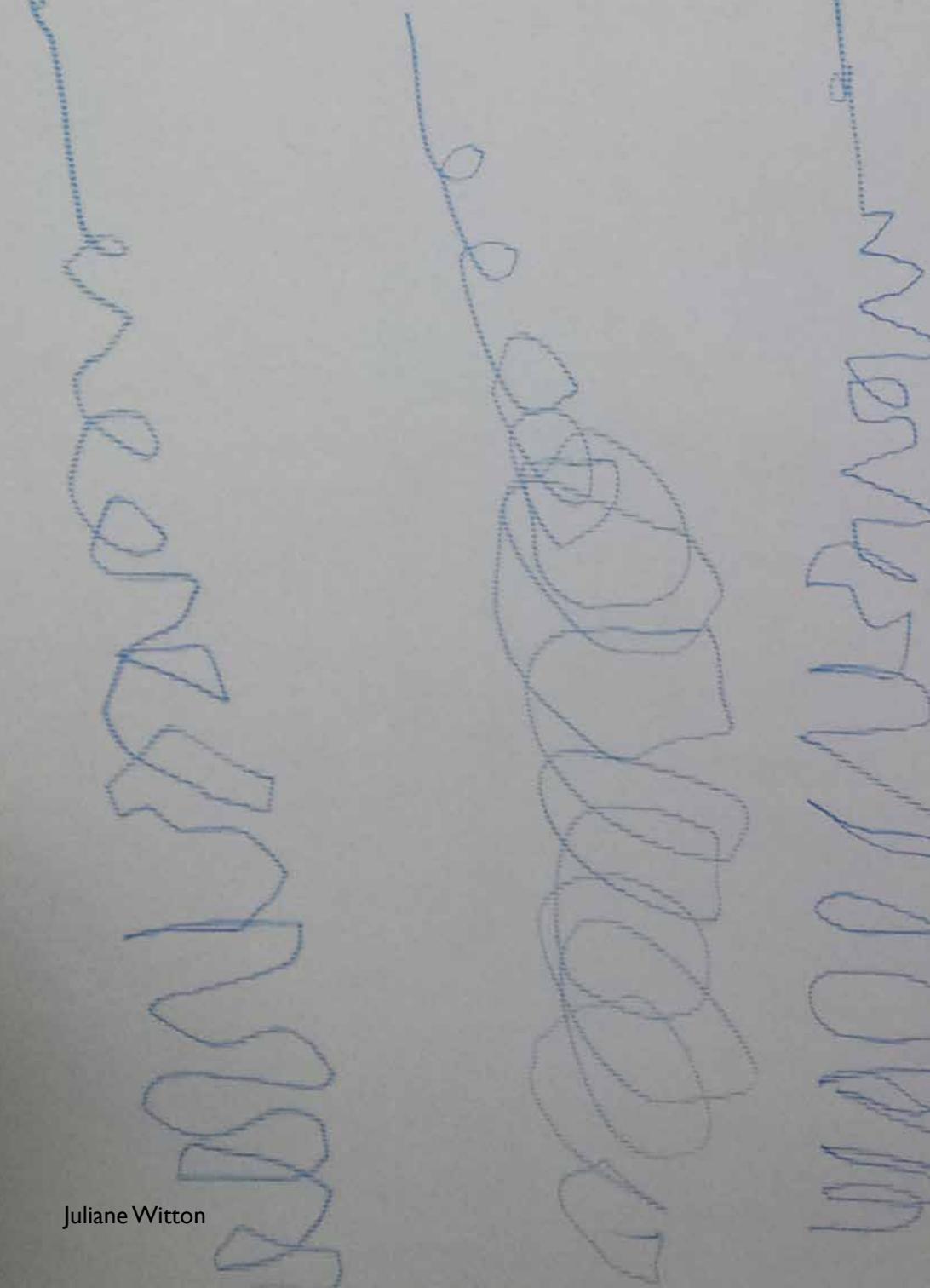
Elena Fiebelkorn

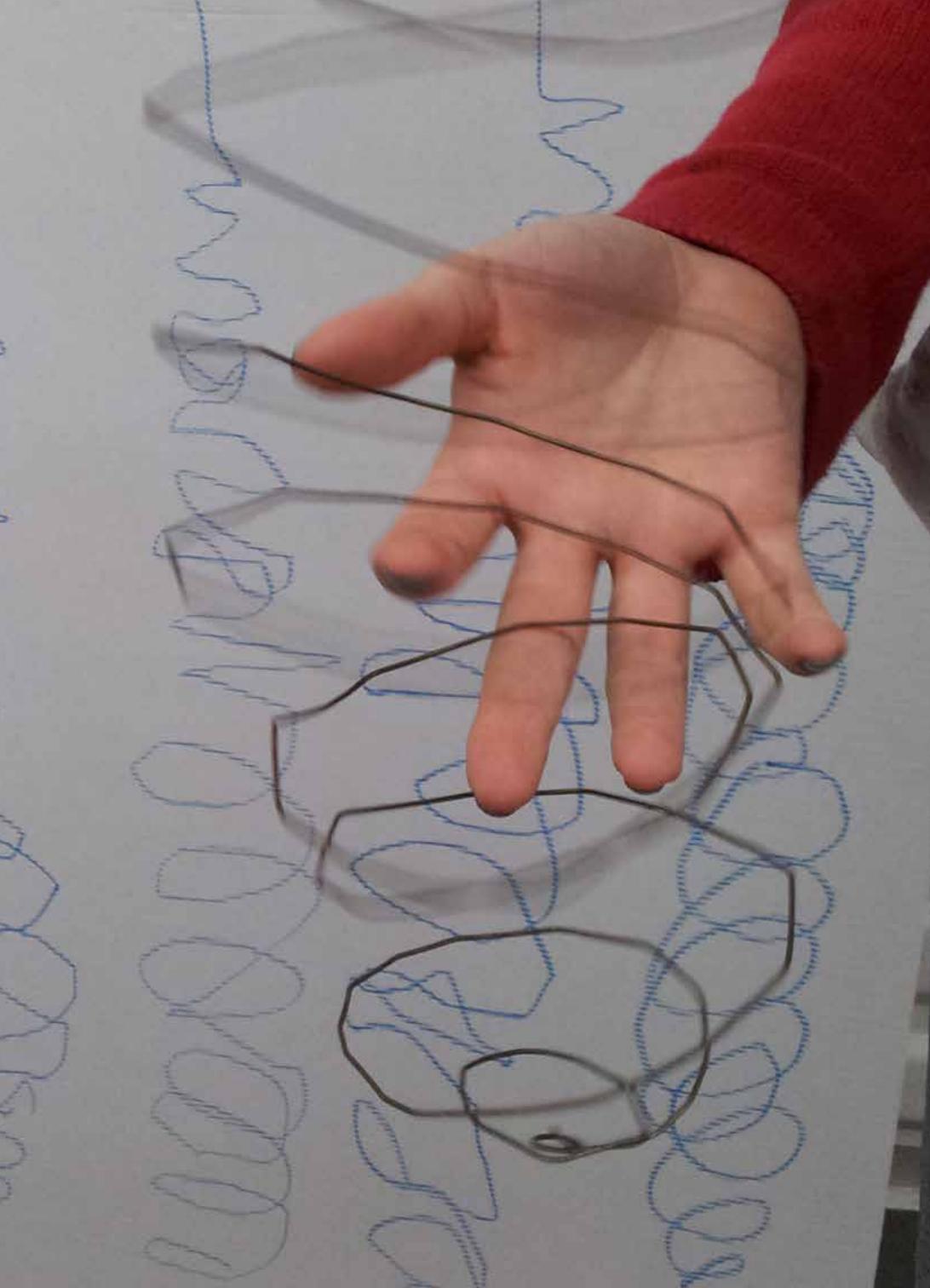












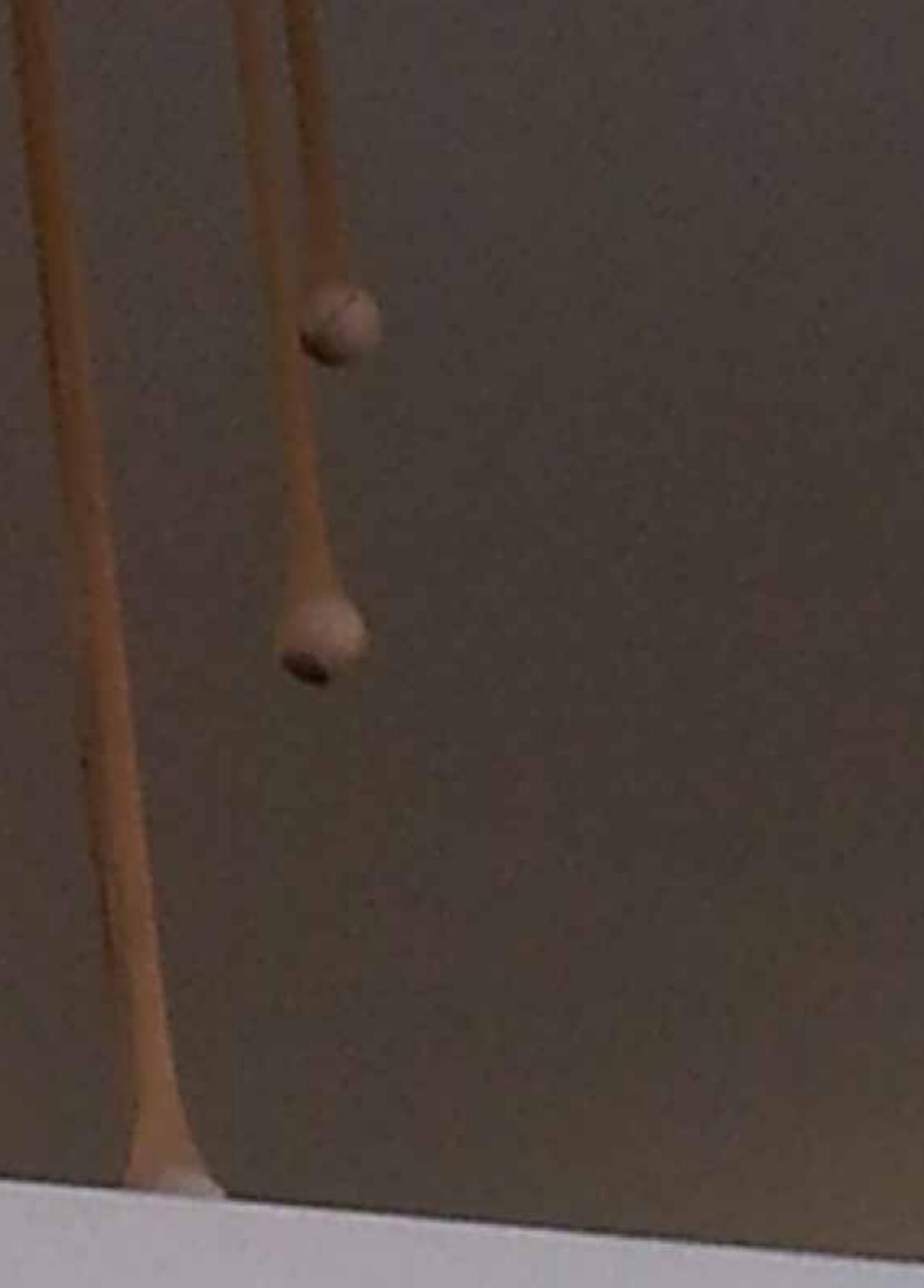




Melanie Krintzinger



Melanie Krintzinger





(...) In dieser ersten sehr spontanen Übung wählte ich einen Ort am Rand des Raums hinten rechts, als Requisiten nahm ich drei Besen, die ich mit etwas Schnur und einem Teppich zu einer Art offenen Tipi zusammenbaute. Vor dieses Gebilde setzte ich mich auf ein Stück Pappe im Schneidersitz, die Schuhe ausgezogen. In der (u.a. zeichnerischen) Reflexion in den folgenden Tagen wurde mir deutlich, was mich innerlich dazu bewegt hat, spontan oder „intuitiv“ diese Position einzunehmen und was dabei wichtig war. Zunächst ist zu sagen, dass ich regelmäßig in der Wildnis Skandinaviens unterwegs bin und mir dort abends nach dem Wandern eine Stelle in der Landschaft aussuche, wo ich mein Zelt aufbauen will um dort zu übernachten. Diese Unternehmungen sind mir sehr wichtig.

Ähnlich wie beim Einrichten eines Nachtlagers in der Natur war mir bei der Position im Atelier wichtig, dass ich von hinten geschützt bin (durch die Wand) und vor mir eine Übersicht (über den Raum) habe. Das halbrunde „Tipi“ hinter mir bietet zusätzliche Geborgenheit (wie ein Zelt) und – durch das Material des flauschigen Teppichs – Wärme (wie der Schlafsack).

Im nächsten Schritt, dem Experimentieren mit Material, fiel mir auf, wie wichtig der Ort für mein weiteres künstlerisches Vorgehen sein würde. Eine neue Richtung ergab sich durch Zufall, als ich im Auto eine Verkehrsinsel passierte, auf der eine hohe Steinskulptur mit herunterfließendem Wasser stand. Könnte man hier den Ort umdeuten als ein Stück Wildnis, das sich zum Campieren anbietet (mit den oben genannten Bedingungen, die ich an solche Orte in der Wildnis stelle)? Die Idee begeisterte mich und als nächstes ging ich wieder zu der Verkehrsinsel, um zu überlegen, wie man die Aktion dort filmisch festhalten könnte.

Lukas Jolly





Lukas Jolly



Tim Vogels



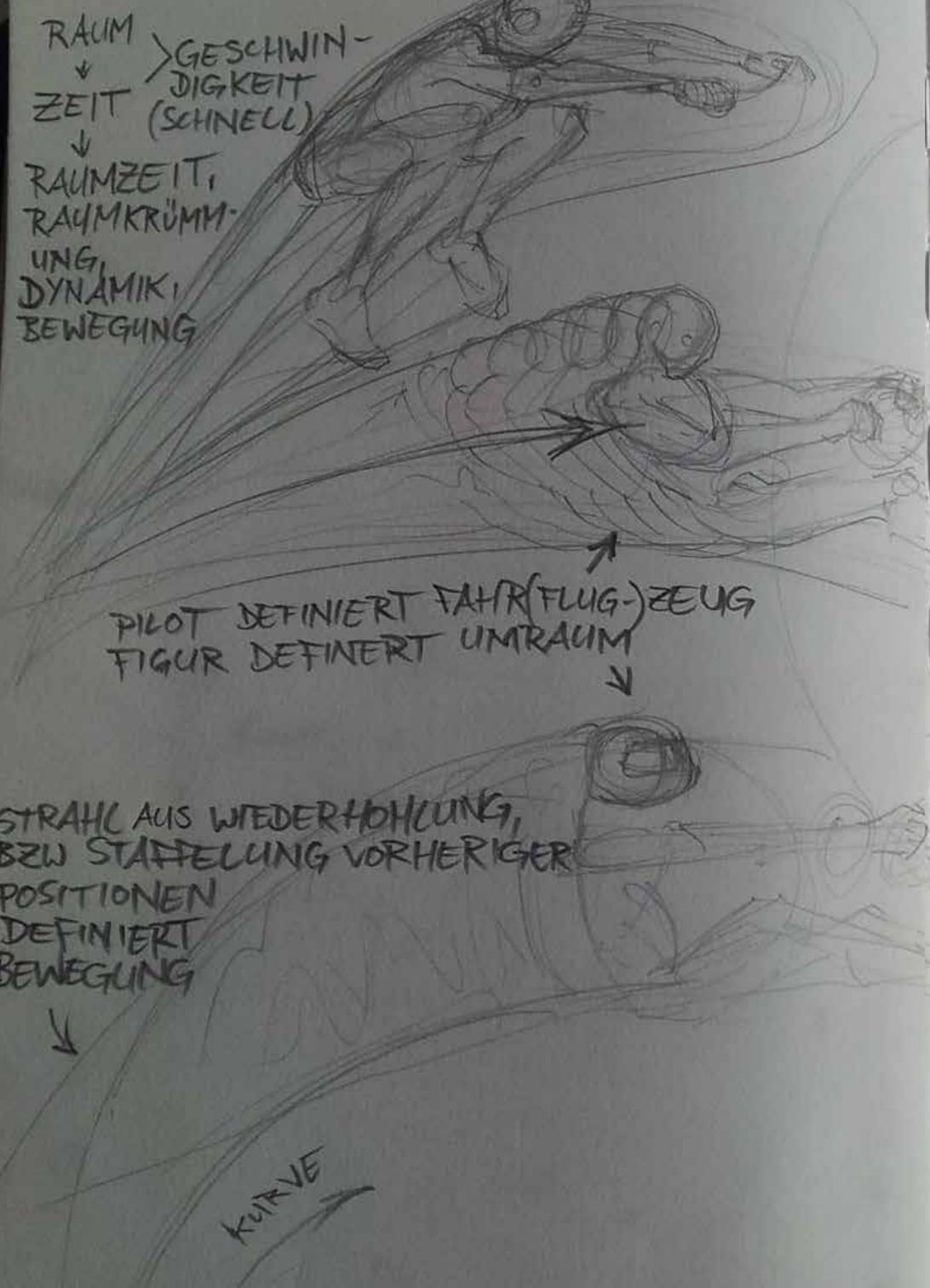
RAUM
↓
ZEIT
↓
RAUMZEIT,
RAUMKRÜMM-
UNG,
DYNAMIK,
BEWEGUNG

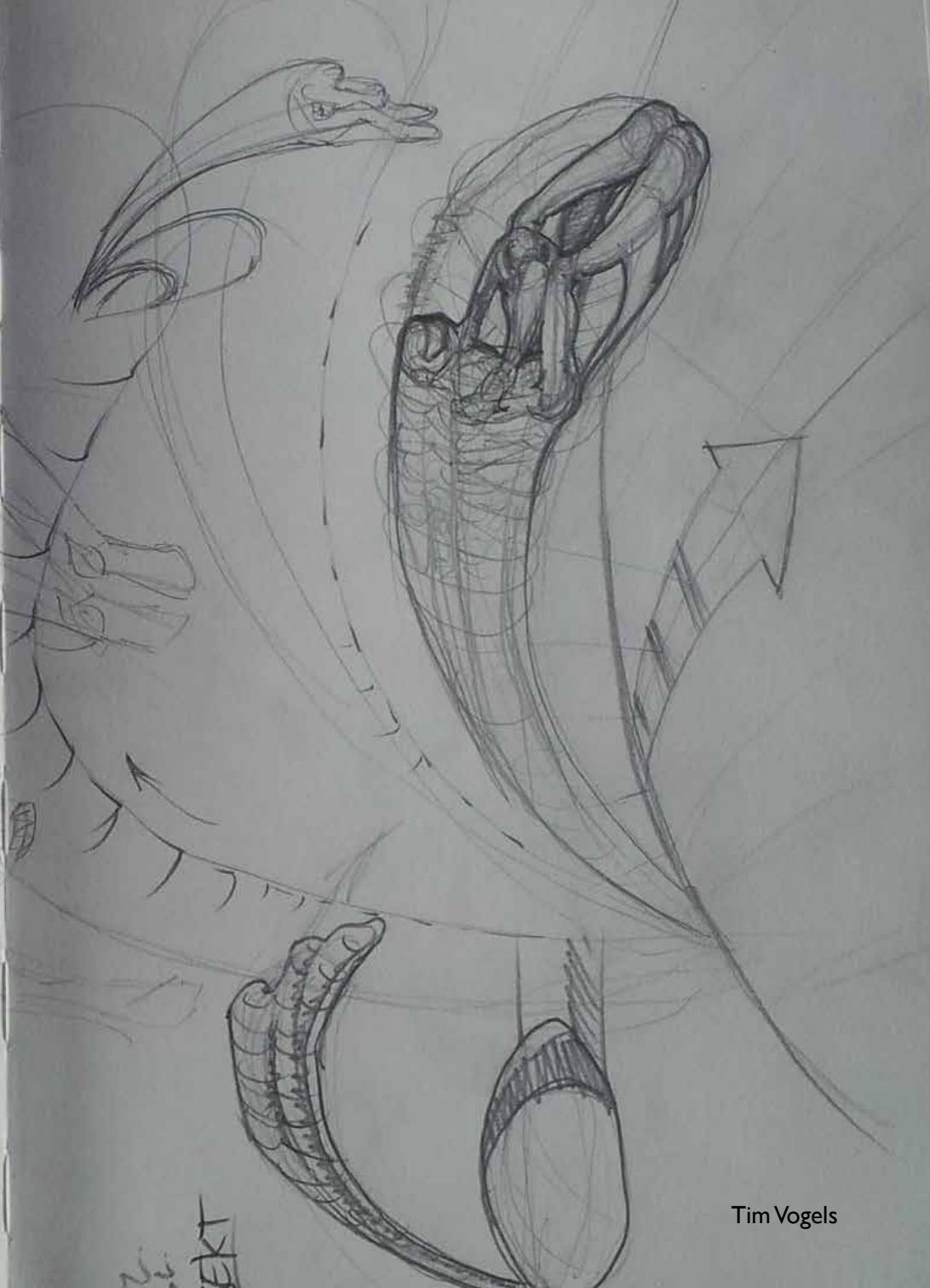
GESCHWIN-
DIGKEIT
(SCHNELL)

PILOT DEFINIERT FAHR(FLUG-)ZEUG
FIGUR DEFINIERT UMRÄUM

STRAHL AUS WIEDERHOLUNG,
BZW STAFFELUNG VORHERIGER
POSITIONEN
DEFINIERT
BEWEGUNG

KURVE





Neck
EKT

Tim Vogels







Eva Bellebaum



Als wir zu Beginn der Epoche mit einem Schauspieler zusammenarbeiteten und die Aufgabe bekamen eine Haltung im Raum einzunehmen hatte ich mir einen Platz auf der Fensterbank gesucht, einen Tisch davor gestellt und eine Vase mit einer Blume daraufgestellt. Als ich meine Haltung im Raum im Nachhinein zu reflektieren versuchte, fielen mir einige Eigenschaften des von mir ausgewählten Platzes auf. Er war einladend, gemütlich und von dort aus hatte man den Überblick, sowohl über das Rauminnere als auch über die Geschehnisse außerhalb des Raumes, auf der Straße. Ausgehend von diesen Eigenschaften versuchte ich zunächst einen Ort zu skizzieren, der diese perfekt verkörpern könnte. Die Skizzen, die dabei entstanden zeigten, dass das, was ich suchte, eine Art zu Hause darstellen sollte. Schließlich fing ich an der Frage auf den Grund zu gehen, was ein zu Hause eigentlich ausmacht.

Ist es eine bestimmte Stadt? Sind es die vertrauten Menschen? Oder sind es die persönlichen Gegenstände, die einen umgeben? Zufällig fand ich in einem Bonner Bücherschrank ein Album, das wohl einmal einem Mädchen namens Eva gehört haben musste. In dem Album hatte Evas sorgfältig Bilder von unterschiedlichen Tieren eingeklebt und beschriftet. An der Art der Gestaltung des Buches konnte man deutlich erkennen, dass diese Tierbilder ihr sehr viel wert gewesen waren und ihr viel bedeutet haben mussten. Das brachte mich auf die Idee, der Frage nach den für mich persönlich wertvollen Gegenständen weiter nachzugehen. Da ich selber vor nicht allzu langer Zeit meinen Wohnort gewechselt hatte und in ein kleines 9 m² Zimmer umgezogen war, beschäftigten mich ohnehin viele Fragen zum Thema zu Hause. Ich begann also eine Art Bestandsaufnahme aller meiner Sachen zu machen, fotografierte jedes einzelne Teil ab, um es nachher in ein Album zu kleben, in dem am Ende alles, was ich besitze, abgebildet sein sollte. Momentan überlege ich, in welche Kategorien die Bilder sortiert werden könnten, ob ich sie überhaupt sortieren soll, ob ich die Bilder oder Kategorien beschriften soll u.s.w. *Eva Bellebaum*



alanus
hochschule

